

ORDENSBURGEN: HIER WURDEN DIE PREDIGER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN WELTANSCHAUUNG GESCHULT



Ausblick inklusive: Die ehemalige NS-Ordensburg Vogelsang liegt idyllisch im Nationalpark Eifel.

FOTO: ULRICH TRAUB

Hauptfächer Erziehung und Drill

VON ULRICH TRAUB

In gewaltigen Dimensionen erstreckt sich die Anlage auf einem Bergsporn. Auf mehreren künstlich angelegten Terrassen liegen lang gestreckte Gebäudekomplexe übereinander. Überragt wird das monumentale, aus Natursteinen errichtete Ensemble von einem Bergfried – so wie es sich für eine Burg gehört. Aber das mittelalterliche Erscheinungsbild ist Täuschung und eine geschickte Inszenierung.

und eine geschickte Inszenierung.
Diese vermeintliche Burg ist ein „Ort der Beeindruckung“, so formuliert es Stefan Wunsch. Der Historiker ist wissenschaftlicher Leiter der NS-Dokumentation Vogelsang, die auf der ehemaligen, heute denkmalgeschützten Ordensburg Vogelsang in der Nord-Eifel dafür Sorge trägt, dass die Geschichte dieses Ortes nicht in Vergessenheit gerät.

„Kaum ein Ordensjunker
ist wirklich in der
Demokratie angekommen.“

Stefan Wunsch

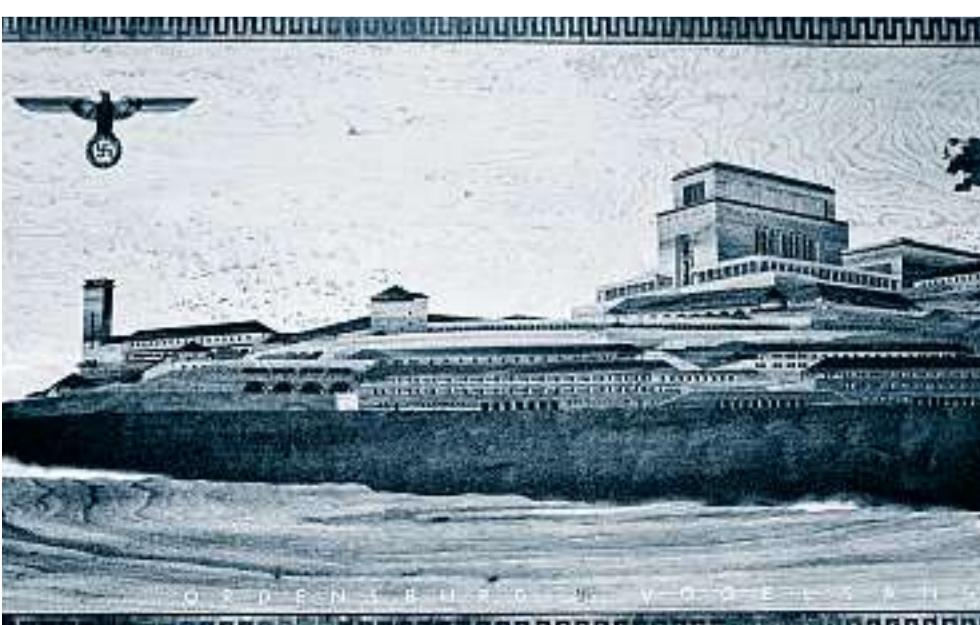
heit gerät. Seit vor zehn Jahren die belgische Armee, die das Areal seit 1950 genutzt hatte, ihre Soldaten abgezogen hat, wird daran gearbeitet, neue Nutzungen für dieses kolossale Gelände zu finden. Erhalt und Dokumentation haben sich gegen Pläne, die Anlage dem Erdboden gleichzumachen, durchgesetzt.

durchgesetzt.
Jetzt wurde auf Vogelsang ein neues Dokumentationszentrum mit der Dauerausstellung „Bestimmung: Herrenmensch“ eröffnet. Sie verdeutlicht, was einst hinter den Mauern der Ordensburg geschah. „Hier sollten zukünftige Parteiführer der NSDAP ausgebildet werden“, informiert Stefan Wunsch. Der Bedarf sei groß gewesen. „Wir wollten



Dokumentation und Bildung: Die erste Ausstellung im neuen Zentrum der Ordensburg blickt hinter die Kulissen der ehemaligen NS-Kaderschmiede. FOTO: ULRICH TRAUP

Dokumentation und Bildung: Die erste Ausstellung im neuen Zentrum der Ordensburg blickt hinter die Kulissen der ehemaligen NS-Kaderschmiede



Entwurf für einen Gigantismus: Ein Bild in der Ausstellung zeigt, wie groß die Anlage einmal werden sollte

FOTO: ULRICH TRAUE

Das Grauen der Lager

VON EIKE WIENBARG

Sie versuchen, das Unbeschreibliche zu beschreiben, das Unsagbare auszusprechen. Denn sie haben sich eine Aufgabe gesetzt: Die Erinnerung an eine der größten menschlichen Katastrophen aufrecht zu erhalten. Die Rede ist von Überlebenden des Holocausts. In dem Buch „The Holocaust: Personal Accounts“, herausgegeben von David Scrase und Wolfgang Mieder, aus dem Jahr 2001 kommen 20 Menschen zu Wort, die die Schrecken der Zeit an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Positionen hautnah miterlebt haben. Unter dem Titel „Nichts konnte schlimmer sein als Auschwitz! – Überlebende des Holocausts und ihre Befreier berichten“ ist die Sammlung vor Kurzem in deutscher Sprache im Bremer Donat Verlag erschienen.

Bremer Dolat Verlag erschienen.

Die Herausgeber haben sich einem hohen Ziel verschrieben: „Oberstes Anliegen dieses Buches ist es, die Stimmern der Zeugen festzuhalten, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bevor sie anfangen zu verstummen“, schreiben Scrase und Mieder in ihrem Vorwort. Und damit weisen die beiden schon auf ein zentrales Problem hin. Langsam kommt die Zeit, in der die letzten Zeitzeugen des Holocausts sterben. Viele von ihnen sind bereits in einem hohen Alter – Überlebende, Befreier, aber auch Täter, wie sich zuletzt in den Prozessen gegen die KZ-Wächter Oskar Gröning und Reinhold Hanning zeigte. Immer wieder war in diesem Zusammenhang von den „letzten Prozessen“ gegen NS-Verbrecher die Rede.

Viele Überlebende haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, ihre Geschichte weiterzugeben und die Erinnerung wachzuhalten. Sei es in Gesprächen mit Schülern, in Vorträgen oder in Büchern. Darin liegt auch der große Verdienst der Sammlung von David Scrase und Wolfgang Mieder. Die Beiträge sind zumeist Aufzeichnungen von Vorträgen, durchgehend in der Ich-Form erzählt und in verständlicher, einfacher aber dadurch auch eindrücklicher Sprache geschrieben. Die Autoren berichten über die Anfangszeit des Nazi-Terrors, der von vielen oft unterschätzt wurde. Sie erzählen von den Ereignissen der Pogromnacht am 9. November 1938 und von ihrer Flucht vor dem Regime, die bei vielen einer Odyssee über den halben europäischen Kontinent glich. Oft mussten Jugendliche ihre Eltern zurücklassen. Ein Fakt, den sich viele bis heute nicht verzeihen können.

Wiederschen in Bremen

Wiedersehen in Bremen

Emil Landau, aufgewachsen im westfälischen Witten, wurde mit seiner Familie im Jahr 1942 zunächst nach Theresienstadt deportiert. Später verschleppten ihn die Nazis weiter in das KZ Auschwitz. Dort landete er im sogenannten Isolierblock des Lagers, um auf seinen Tod zu warten, wie er selbst schreibt. Nüchtern konstatiert er: „Die Gaskammern und Krematorien waren überlastet, überfüllt.“ Tagelang wartete er, den Tod sicher vor Augen. Nur durch einen Zufall konnte er aus der Zelle fliehen. Alles, was ihn am Leben hielt, war das Versprechen gegenüber seiner Mutter und seiner Schwester, sie wieder zu treffen. Später überlebte er die Todesmärsche und das Lager in Buchenwald. Nach der Befreiung und einem Klinikaufenthalt hörte er über Umwege, dass seine Mutter und seine Schwester das Grauen der Lager ebenfalls überlebt hatten und in Bremen auf ein Schiff in die USA warten. Gemeinsam setzten sie dann über den Atlantik.

So eindrücklich die Berichte der Überlebenden sind, auch die Perspektive der Befreier macht das ganze Leid der Menschen, die in der Todesmaschinerie der Nationalsozialisten gefangen waren, deutlich. Irving Lisman erreichte als Sanitäter der US-Armee mit als einer der ersten das Lager in Dachau. Dort traf er auf Häftlinge, die „einfach ‚nur‘ Leichen“ waren, sah die Berge der Toten neben den Krematorien. „Wir hatten nie zuvor etwas Vergleichbares gesehen“, schreibt er. Lisman erzählt auch von der Sprachlosigkeit unter den Soldaten, die über das Erlebte nicht reden konnten. „Denke ich heute an das Lager zurück, stellt sich vor meinen Augen ein bestimmtes Bild: die große schreiende Menschenmenge bei unserer Ankunft. Ich kann den Klang noch hören“, erzählt Lisman in seinem Bericht, den er vor vielen Schulklassen hält.

er vor vielen Schulklassen hielt.

Herausgeber David Scrase war Professor für Germanistik an der Universität von Vermont in Burlington. Dort leitete er Direktor das Zentrum für Holocaust-Studien. Wolfgang Mieder lehrt an der Universität ebenfalls Germanistik. Viele Autoren, die in dem Buch zu Wort kommen, haben laut Angaben von Scrase und Mieder einen engen Kontakt zu der Universität

Das Buch „Nichts konnte schlimmer sein als Auschwitz!“ herausgegeben von David Scrase und Wolfgang Mieder, aus dem Englischen von Michael Lehmann, ist im Bremer Donat Verlag erschienen. Es umfasst 240 Seiten und kostet 14,80 Euro. FOTO: VÖLPEI

